



OSTFALENPOST

Informationsblatt des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V.,
des Ostfälischen Instituts in Helmstedt und der
Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der Braunschweigischen
Landschaft e.V.

Nr. 67

www.ostfalenpost.de

Februar 2009



Braunschweigische
Landschaft e.V.

Einladung zur Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises Ostfälisches Platt e.V. am 28. März 2009 in Ummendorf

Beginn: 10.00 Uhr; Ummendorf, Bördemuseum.

Gemäß § 6,1 und 7,3 unserer Satzung laden wir
hiermit unsere Mitglieder ein.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Feststellung der Beschlußfähigkeit durch den 1. Vorsitzenden Dr. Lorenz.
2. Begrüßung durch Museumsleiter Dr. Ruppel, Bürgermeister Falke/Ummendorf.
3. Festlegung der Tagesordnung.
4. Genehmigung der Niederschrift über die Jahreshauptversammlung am 15.03.2008.
5. Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden.
6. Kassenbericht durch den Schatzmeister.
7. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Schatzmeisters Dr. H.-J. Bader.
8. Wahl eines Versammlungsleiters, Entlastung d. Vorstandes, **Wahl des 1. Vorsitzenden und der weiteren Vorstandsmitglieder**, Wahl von zwei Kassenprüfern.
9. Übernahme der Versammlungsleitung durch den 1. Vorsitzenden.
10. **Blick in die Zukunft:**
 - AKOP-Programm 2009/2010
 - Autorenwerkstatt 04.04.2009 in Lengede
 - Deuregio-Literaturwettbewerb 2009
 - Tag d. Brg. Landschaft am Sonntag, 29.08.2010 in Wolfenbüttel.
11. Anfragen, Anträge und Vorschläge.
Anträge zur Jahreshauptversammlung bitte satzungsgemäß bis zum 15.03.2009 schriftlich einreichen an die Geschäftsadresse unseres Vereins: Wilh.-Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg, Fax: 0391 / 7339477, z. Hd. Dr. H. J. Lorenz.
An alle Mitglieder ergeht die Bitte, zur Erarbeitung des Geschäftsberichtes beizutragen. Bitte senden Sie uns eine schriftliche Kurzdarstellung (Telegrammstil genügt) Ihrer Aktivitäten auf dem Gebiet des ostfälischen Platt bis zum 15.03.2009 zu. Gäste sind – wie immer bei uns – herzlich willkommen.
Mit freundlichem Gruß
Dr. Hans Joachim Lorenz, 1. Vorsitzender.

Vertell doch mal! „De schönste Dag“

Der NDR sucht im Erzählwettbewerb „Vertell doch mal!“ in diesem Jahr die besten plattdeutschen Geschichten zum Motto „De schönste Dag“. Neben den Geldpreisen in Höhe von mehr als 3.000 Euro werden 50 plattdeutsche Buch- und CD-Pakete verlost. Die 25 besten Geschichten werden im diesjährigen „Vertell doch mal!“-Buch abgedruckt. Die fünf schönsten Erzählungen werden am 24.05.2009 im Hamburger Ohnsorg-Theater prämiert und von Schauspielern des Theaters vorgelesen. Die Geschichte sollte nicht mehr als zwei Seiten DIN A4, 1½-zeilige Maschinenschrift, haben und bisher unveröffentlicht sein. Teilnahmebedingungen in den NDR Landesfunkhäusern. Einsendeschluss: 28.02.2009 beim NDR 1 Welle Nord, Postfach 3452, Stichwort: „Vertell doch mal!“, 24033 Kiel.

Autorenwarkstidde: 04.04.2009, 10,00 Uhr, in't Rathuus Lengede

Et much woll spannend sinn, wiel dat de Anfang von de Geschichte, veelicht ook de Krimi, düttmal opp huchdüütsch aanfangen dæ. Jedeiner, de dartau koomen much, de sik dartau wat infallen lett, is von Harten in'elaan! Un sau gaht dat an: „Den Schlüssel herumgedreht, die Tür geht auf: Endlich sind wir wieder hier! – Welch weiter Blick! – Schnell auspacken und dann erstmal raus. Die Strandstraße hoch, Salz und Wasser spüren. Wie lange haben wir uns darauf gefreut! Und dann sah ich sie wieder. Das Herz blieb stehen, Nebel im Kopf, der Schritt stockte – und sie ... [bog in die Badstraße ab.]“

Auskunft von und Texte an: *Henning Kramer*, Korfesstraße 32, 38104 Braunschweig

Deuregio Literaturwettbewerb 2008

Eine bunte Vielfalt an Kurzgeschichten lag uns vor, da es zum 15. Wettbewerb kein einengendes Thema gab. So stehen satirisch angehauchte Auseinandersetzungen mit kleinen und größeren Ärgernissen des gegenwärtigen Alltags neben ernsthafter Verarbeitung bereits vergangener Epochen. – Ich danke für die Beteiligung, ihren Mut zum literarischen Gestalten und Schreiben in ostfälischer Sprache und möchte alle ausdrücklich dazu ermuntern, weiterhin in dieser bunten literarischen Vielfalt tätig zu bleiben!

Den Sonderpreis für Jugendliche erhielt Pauline Winter (10), Barleben, für ihre Geschichte „Knallhart“. Der dritte Preis: Wer hat sich nicht schon einmal über die Dreistigkeit geärgert, mit der „Otto Normalverbraucher“ zur Teilnahme an ominösen Wettspielen oder Preisausschreiben verleitet werden soll? Eine alltägliche Sache, literarisch verarbeitet in einer typischen Situation mit sehr geringer Personenkonstellation und klassischer Struktur tritt uns hier entgegen. Eckehard Spennemann, Hagenburg, gesateltete eine kurzweilige Geschichte mit dem Titel „De groote Jewinn“.

Der zweite Preis: Hier haben wir eine geradezu prototypische Kurzgeschichte vor uns, vielschichtig und beim Lesen einiges abverlangend. Das Thema, mit dem sich Hermann Orlamünde, Colbitz, beschäftigte, ist ein sehr ernsthaftes. Er zeigt mit eindringlichen, aber sparsamen Mitteln in „Blot een paar Wööre“, wie schwer es jemandem unter politischem Druck gemacht wird, seinen Überzeugungen gemäß zu handeln. Äußere Zwänge verleiten zum Verrat an den eigenen moralischen Maßstäben.

Der erste Preis: Satirisch angelegt ist die Sieger-Kurzgeschichte aus der Feder von Rolf Ahlers, Wendeburg. Was geschieht, wenn ein gut gemeintes Vorhaben in die Mühlen von Politik und Verwaltung gerät? In „Das Leid mit de Leitplanke“ lässt sich das wunderbar nachvollziehen und viele Leserinnen und Leser werden Parallelen zu eigenen Erfahrungen entdecken.

Empfehlen kann ich, die 27 Geschichten zu lesen. Erschienen in: „Blot een paar Wööre“, dr ziethen verlag, Oschersleben 2009, ISBN 978-3-938380-86-4, 7,95 €. *Dr. Ursula Föllner, Magdeburg*

Dat Thema for den Deuregio Literaturwettbewerb 2009 is:

„Hei un öt“

Einsendungen an die Deuregio Ostfalen e.V., Südertor 6, 38350 Helmstedt bis 30.07.2009; Teilnahmebedingungen und nähere Auskünfte T. 05351 / 1211445 oder E-Mail: info@ostfalen.de.

Knallhart

Et is een scheener Winterahmd ewest. Miene Kusine dorfte bie mick ebbnachten. Wi hemm uns dulle freit.

Da hat miene Mama fraget: „Wolln wi nich mal MAU-MAU späl’n?“

Wi sinn alle inverstahn ewest. Et war dulle gemütlich. Lichters hemm opp’n Disch estahn, dat Frier hat in’n Kamin eprasselt, un de Flammen von de Lichters hemm eflackert.

Dat Späl fung an. Miene Mama hat dat erste Späl jewonnen. Wi hemm einije Runden espält. Ofters noch hat miene Mama gewonnen.

Jetzt harre miene Kusine de Nase bet oben hen voll. Se hat rumemuult, ob wi nich opphörn wolln, se harre keene Lust mehr. Also hemm miene Mudder un ick alleene wieter espält. Bie’t Späl’n hemm wi keene Verwandten ekennt. Wi hemm ezockt, bet de Schwarte kracht hat.

Dunn is et passiert. „Neun, Zehn, Bube!“, hebbe ick de Teste Karte opp’n Disch eknallt. „Mau, Mau“, hebbe ick dorch de Kiche prahlt. Miene Freide war jrot. Ok miene Kusine hat sick forr

mick efreit. Wi hemm beie de rechte Hand ehoben un uns affeklatscht.

Miene Mama is keene Spälverderberin ewest. Se hat mick ok ehre Hand heneholln, un ick hebbe ineschlaen. Weil et so scheen ewest is un ick miene Freide balle nich mehr stoppen kunne, hebbe ick noch mal toeschlaen. Wat ick in mien Eifer nich bemerkt hebbe, se harre ehre Hand schon torieje treckt un nich mehr opp mick achtejeben.

Klatsch! Miene Pote is direkt in’t Jesichte von miene Mudder elandet.

In’n ersten Ogenblick sinn wi alle bannich erschrocken ewest. Ick war völlig von de Rolle. Ick harre hulen künn’n.

Da hat miene Mama luthals loselacht, un wi hemm inestimmt. Wi kunnten uns vor Lachen balle nich mehr holln. Uns sinn de Tränen bloß so ebber de Backen dal elopen. So een scheenet Späl harrn wi noch nie erlebt. Miene Mama hat mick awer trotzdem noch dulle lieb.

Pauline Winter (10 Jahre), Barleben

Aschied von`n Freund üter Schaultied

Dä Sonnenstroahlen, dä dor dat Kerkenfenster up den Sarg mit den Blaumen schient, hät `n Bottervogel üt sienen Sloap e`hoalt. Veel tau freu so kort vor Wiehnachten. Hei flattert hoch, so wie wenn dä Wind `n Stücke Papier door dä Luft wirbelt, fällt uppen Fautboden smamelt hen un her – immer inner Näächte von den Sarge. –

„Erinnerst dü dick?“ fröcht mick dä Bottervogel. „Joa, doamals inner Schaule hat et annefungen“ Mick fällt alles wär bie, – ick hätte nix vergetten – sesstahn Joahre was ick uult.

Ick weit noch wie uppgeregt ick was, wenn sien Freund mick dä Breiwe geben dä. – Upp Rezeptformularen e`schräben, mit Breifmarkenrändern tau-e-klebet.

Dä direkte Wech was nich möglich, weil dat Lyzeum un dat Gymnasium for Jungens wiet üten-ander liggen dä-en un hei mit `n Züge feuern mößte. Sien Freund un ick härrn mit `n Bus `n bäteren Schaulwech.

„Hast dü watt forr mick?“ Was miene erste Froage, wenn dä Breifdräger in Noaberdörp instiegen dä. Oaber Vorsicht! Et schöll doch wier keiner wetten, dat wie üsch liehen möchten. Miene Hänne bebern, wenn ick den Breif in miene Manteltasche stoppe.

Oaber wo könn` ick `n lesen? Nich dä Lehrer un nich miene Klassenfreundinnen schölln merken wecke Schatz in mienen Hännen brenne.

Dä Pickel in mienen Gesichte lüchten wie ütgepüste Striestickenköppe. Doa is`n Junge, dä mick sieht, dä mick gerne hat un dä mick dräpen well.

Swoar was et, sick tau veraffreden, wenn ne Schalstunne ütfallen dä.

Wi hät et e`schaffet – ohne SMS – üsch tau dräpen. Et was ne wunderboare Tied – nix up düsser Welt was wichtiger – nich dä Chemieformeln und nich dä Geschichtstoahlen. Hei übe mit mick dä französischen Vokabeln, wenn sien Voader noa üsch kamm un miene kranke Grussmudder versorgen dä.

Wie`n „Mann von Welt“ hoale hei mick aff tau`ner Spritztour mit dem uulen Käfer – ohne Führerschien. Keine Pralinen sind seuter wie dä doamals tau mienen Gebürtsdoage.

Dä Breiwe hätte ick hüte noch, an Enne stah immer „In Liebe – dein Freund J.“

Irgendwann hewe üsch verlorn – doch nich ganz verlorn: Dat rasche Hartekloppen, wenn hei mick affhorchen mösste, was nich tau oberhörn un sien „Schön, dich zu sehen“ moake mick uule Frü-e wär gängig wie in jungen Joahrn.

Ick hätte nie `n Seuten von öhn e`krägen. Ick

wundere mick, dat dat, wat inner Schaule wiss-ezurrt is, so lange huult.

„Wat is mit dick, Bottervogel? – Dü klappest diene Fitschen immer wär upp un tau, är wenn dü mick seggen wutt, ick kenne den Wech mit dienen Freund.“ –

Lestüüt blifft hei tauhupegeklappet liggen – wie do-ig – doch immer noch lebennig,

genau wie üse gegensietige Achtung un Wertschätzung, dä, trotzdem üse

Wege nich dä glieke Richtung härrn, bett hüte nich verloren-e-goahn sind.

Ick bin traurig, oaber weenen kann ick joa nich, et schall keiner wetten, dat hei mick wichtig was.

Dä Pastor lobet nich dä Verdeenste von den Verstorbenen, hei danket Gott, dat hei öhn dä Goabeschenket hat, oaber so veele Joahre kranken Menschen tau helpen.

Noa`n Gebet un`n Gesang ward dä Sarg rütedroagen noa`n Kerkhoff.

Ick goahe als Leste hinderher. Den Bottervogel härr ich an leibersten middenoah`m.

Miene sweetnatten Hänne hät dä ro-e Rose in miener Manteltasche dunkelrot e-farbet.

En lesten Grüß in`t open Groaf –

Marlies Havekost, Wehnsen

Bie „Vertell doch mal“ güng et 2008 um „In de School“, Marlies Havekost is bie de besten 25 ewesen! De OSTFALENPOST grateliert.

De OSTFALENPOST hat in Nr. 65 efragt:

Wat is Konfuchtel?

Könne et sien de Begriff Fuchtel? Fuchtel = strenge Erziehung: Da kümmt`e under de Fuchtel! (fuchteln: Den Prügel oder einen anderen Gegenstand vor dem Gesicht des Gegners hin und her zu bewegen.) *Elvira Schulze, Süpplingen*

Konfuchtel bedeutet so viel wie „nichts zu sagen haben“, z.B.: Er steht bei seiner Frau unter Konfuchtel.

Joachim Sasse, Salzgitter

Es gibt mehrere Deutungen des Wortes „Konfuchtel“ und bedeutet soviel wie: Obhut, Hinweis, Untertänigsein bis z.B. hin zur Androhung. Man seggt up Platt ok: „Kum man irstemal under moine Konfuchtel!“ Übersetzt wäre dass z.B.: „komm man erst einmal unter meine Aufsicht, Ausbildung etc.“ *Albrecht Breymann, Söhlde*

Ik kenne dat sä: Konfuchtel ist: Obrigkeit, Befugnis, „das Sagen“ haben. Wer hat hier „das Sagen“? = Wer hat hier die Leitung (der Veranstaltung usw.)? In Wörebäuker hätte ik esocht, in`n Internet hätte ik esocht un nist efunnen.

Rolf Ahlers, Wendeburg

Von'e 32. Autorenwarkstidde

An'n 18.10.2008 dreepen sik all wedder sebbenteihn Schriewerslüe in de wunnerscheune „Villa Brandt“ in Barleben, nich wiet weg von Maadeborg. Dat Thema was dittmal „Vorgetten“ un jedein' hett sik wedder wat Besünneres dartau infalln laaten.

Hermann Orlamünde ut Colbitz leif sien „Kollege“ un Intimfeind von dunnemals – sau'n richtiger Arschkruper – ower'n Weg, wie hei man blots Semmeln for't Freustücke haalen wolle. Un all de Erinnerung an schlechte Tieden kaimen wedder hoch: Disse Kerl hett sik doch tau'n dritten Male 'ewendet! Hai gung an 'em vorbie, wie wenn he Luft wörre, dat falle em swar; an dissen Morjen smecken Hermann de Semmeln nich sau recht. – Un denne was da een Kerl, dene in de Düsternis von'ne Nacht ümmer wedder de sülbigen Erinnerungen von siene Gefangenschaft de Luft affdreihe. Ilse Köhler brocht' üsch düchtig tau'n Naadenken. Irmgard Stache sleit den Bogen von de schlechten Tied naa den Kreige tau de Kinnere in Afrika. Gisela Preckel frauge sik – un üsch – ob de Lüe all vorgetten hett, vor wat dat is, wat upp'n Felle wassen dæ: Tau'n Eeten or for Biodiesel?

Is woll sau: deipdenkert Geschichten kann' upp Platt mindst sau gau schwiewen wie 'n berühmter Schriewer opp Dүүtsch in sein' dicken Roman!

Un wenn een in'n Keller runner gaht, weil dat hei wat Wichtig's haalen will, awer unnen vorgetten, wat hei da eegentlich will – wat dann?. Wie sin Frue öhne denne den Rat geew, gah doch den sülbigen Weg noch mal, da erinne hei sik upp de Stiege. – Den rooden Wien hett'e denne ganz sutje bett tau'n Boden'eleeret un denke bie sik: „Sau'n roo'er Wien is for oole Mannsminschen woll ne gae Medizin tegen de Vergettlichkeit.“

Un denne gaw et de Geschichte – de ik vorgetten hett: Wie se man all sess Jahr old war, frauge Gertraude Latermann öhre Oma, wo denne de lütjen Kinnere her kommen dæen. De Oma antere: Dat hebbe ik all vergeeten, awer du sallst et noch gewahr werren.“ De Tied gung dahin, un wie't denne sau wiet was, kaim'n lütjen Bengel in't Leewen. „Dat werre ik nie nich vorgetten“, knöre de Mama, wie se den Lütjen in'n Arme hett.

Henning Kramer, Braunschweig

Dat blifft

Kein Minsche kann ut siene Hut,
in dæ'e sitt, for immer rut.
Wenn hei sik ok mal anners jifft,
wat en epräjet hat, dat blifft
Gerhard Huhn, Blankenburg

Leiwe Lüe, nist for ungüt, aber:

Schriebet düttlich

Üt ne Ansprake von Dr. Ursula Föllner: „..., dass man Ostfälisch ohne jeglichen Apostroph schreiben kann, wogegen es in manchem anderen Text nur so von Apostrophen wimmelt oder auch andere merkwürdige Schreibweisen den Lesefluss und das Verständnis behindern.“

De Apostroph (= Auslassungszeichen) kummt in huchdutsche Texte nich sä ofte vor. De DUDEN wiest üsch: Der Apostroph kennzeichnet Wörter mit Auslassungen, wenn die verkürzten Wortformen sonst schwer lesbar oder missverständlich wären. „Schlaf nun selig und süß, schau im Traum 's (= das) Paradies.“ – Der Apostroph steht bei Wörtern mit längeren Auslassungen in Wortinneren. „D'dorf“ (= Düsseldorf) – Der Apostroph steht zur Kennzeichnung des Genitivs von artikellos gebrauchten Namen, die auf -s, -ss, -ß, -tz, -z, -x enden. „Aristoteles' Schriften“

As „merkwürdige“ Schriefwiesen hääbe ik allemal weer wecke efunnen:

Up'e Deele stelle (stell'e, stelle hei) sienen Dagstock hen. [Auf den Flur stellte (er) seinen Handstock hin.]

Hochdeutsch gibt es kein „hastdu“, sondern „hast du“, plattdeutsch fand ich: „haste“, „kannste“, „mosste“, „sollste“, „watte“, „weeste“, „wenne“ usw., von daher ist richtig „hast'e“ usw., noch besser ist „hast dü“ usw. – ohne Apostroph!

Hochdeutsch gibt es kein „dassman“, sondern „dass man“, plattdeutsch fand ich: „datten, „hat-ten“ usw., von daher ist richtig „dat'n“ usw., noch besser ist „dat en“ usw. – ohne Apostroph!

Hochdeutsch gibt es kein „ister“, sondern „ist er“, plattdeutsch fand ich: „isse, „hatte“, „wenne“ usw., von daher ist richtig „is'e“ usw., noch besser ist „is hei“ usw. – ohne Apostroph!

Un noch en poor [hochdeutsch]: „mitte“ [mitder] > „mit'e“, „mit de“; „oppen“ [aufen] > „op'n“, „op en“; „vonne“ [vonder] > „von'e“, „von de“; „inne“ [indie] > „in'e“, „in de“, „annet“ [andas] > „an't“, „an dat“. – Beter is: Ohne Apostroph!

Wohr is: Je besser sich die Schriftbilder des Plattdeutschen und des Hochdeutschen gleichen, desto leichter ist ein „plattdeutscher Text“ zu lesen – und zu verstehen.

Ik bin wöhrlich nich dat Mat von alle Dinge! Aber, je düttlicher wi „Plattdutschen“ schriebet, deste beter kann dat midde den „Lesefluss“ un dat „Verständnis“ bie de Lüe weern, de Plattdüsch – noch – nich künt. *Rolf Ahlers, Wendeburg*

Wuffi in Kinnergaren

„Kathy, bist’e parat? Wi möt in Kinnergaren!“ Mama öhre Stimme was nich tau oberhörn. In all de Wochen konne et Kathy gar nich afteuben, endlich in Kinnergaren tau gahn. Hüte morjen nu was sei mit en ganz mulmijet Jefühl in Buuke opewaket. Sei moßte an de veelen fremmen Kinner denken, de wisse gar nich mit öhr speelen woolen. Sei denke ok dran, dat sei en ganzen Vormiddag ohne Mama is.

Da kieke Mama in’t Kinnerzimmer. „Kathy, wat is? Wi möt los!“ Kathy nehme öhrn Stoffhund Wuffi, öhr liebested Kuscheldier. Ganz feste drücke sei ne an sick un säjje: „Ick kann nich in Kinnergaren. Wer sall denn op Wuffi oppassen?“ „Nimm ne doch midde“, slage Mama vor. „Hunne sind in Kinnergaren nich erlaubet“, belehre sei Kathy. Mama kieke deipdenkernd op Wuffi un meine: „Da haste recht. Hunne sind in Kinnergaren nich erlaubet. Wettste wat? Wi nehmet Wuffi midde un fraget, op viellichte grade in den Kinnergaren von Fru Kinnermann Hunne erlaubet sind.“

Kathy trecke sick ganz piano de Jacke an un nehme de nie’e Kinnergarentasche. Wuffi klemme sei ganz feste undern Arm. Se kamen den Kinnergaren immer näher, un Kathy ging immer langsamer. Aber denn wörren se doch anekoomen. Fru Kinnermann teube all op sei un begrüße sei fründlich.

Mama frage glieks: „Säjjet sei mal, Fru Kinnermann, sind in düssen Kinnergaren ok Hunne erlaubet?“ „Hunne?“ frage Fru Kinnermann entsett. „Nienich!“ Doch denne besinne sei sick un säjje: „Na, ja, et kummt op den Hund an. Döre ick dienen mal seihn?“ Kathy tüstere Wuffi in’t Ohr: „Bitt de Tante in Finger!“ Dat maake Wuffi aber nich. Hei was en Stoffhund, de nich tau’n Bieten da was, sonnern tau’n Kuschn.

Fru Kinnermann strakel ne un kuschele en betchen mit öhne. Denn säjje sei: „Düt is ja en ganz besunnerer Hund. Ick glöbe, da kann ick woll ne Utnahme maaken. Düsse Hund is vor’n Kinnergaren jeeignet.“ Un denn wiese sei Kathy den Haken, wo sei öhre Kinnergarentasche un de Jacke ophängen konne. Kiek hen, ober düssen Haken was en Bild mit’en Hund, de Wuffi bannich ähnlich seih.

Mama gung wedder los, un Fru Kinnermann stelle Kathy de annern Kinner vor. Kathy besluute, de alle doof tau finnen. Sei rücke en Stauhl in’e Ecke hindern Schapp un sette sick dal. Wuffi harre sei ganz feste in Arme. Veele Kinner kämen un wollen mit öhr speelen, aber Kathy kieke gar nich op.

Sei kieke blots an de olle Schappwand.. Puu, was dat langwielich!

Op’en Mal stund de dönsche Ferdi vor öhr un wolle öhr Wuffi wechnehmen. Kathy zische öhne an: „Poten wech, de bitt!“ Man sall et nich glöben, Ferdi vorfehre sick un ging en paar Schritte trüchars. Aber denn lache hei vorächtlich: „Ha, dat is man blots en ganz blöden Stoffköter. Stoffköter könnt gar nich bieten!“

Da mische sick Lea in un tüstere jeheimnisvull: „Düsse Stoffhund kann dat. Nich, Kathy, wenn du dat Zauberwoort säjst, ward hei riesengroot un fritt dönsche Bengels.“ Kathy wolle wat säjjen, aber Ferdi raupe: „Säjje dat nich, dat Zauberwoort! Ick will dienen Hund gar nich!“ Hille vor-kruupe hei sick in’e Buuecke.

Lea trecke sick en Stauhl ran un Bette sick neben Kathy. „Wett’ste, de dönsche Ferdi hat bannich Bange vor Hunne. Sogar, wenn Herr Schmidt mit Bienen Beuten Dackel Bienchen de Straate lang kummt, bölket Ferdi los un haut af.“ Kathy moßte lachen. Wie ofte harre sei all Bienchen estrakelt. De lüttje Dackel was jenauso artig as Wuffi.

Lea säjje nu: „Sall ick mal Herr Schmidt un Bienchen for dick malen?“ Malen! Klar, dat maake Kathy ja oberhaupt an liebested. „Gu’e Idee! Un ick male denn, as de dönsche Ferdi for Bienchen wechlöppt.“ Denn malen de Mäken. Immer wedder moßten se beide lachen un knickern. Ferdi un Bienchen, ja, ok Herr Schmidt wörren wahrhaftig elungen.

Kathy was ganz oberrascht, as mit’en Mal Mama in’e Dör stund un wolle sei afhaalen. Sau hille was de Tiet in Kinnergaren henegahn. As sei öhre Jacke antrecke, raupe sei Lea tau: „Bet morjen. Denn malt wi en Bild von Wuffi.“ Fru Kinnermann säjje noch: „Vorjitt blots nich, dienen Hund morjen middetaubringen!“

Un wer niepe henekieket hat, hat ok eseihn, dat Wuffi vorgneucht mit sien Stummelsteert wackele.

Ilse Köhler, Schöningen

Drei Snaiplockchen forrtellt sek wat

Et is dulles Snaidrieben un et drepet sek drei Snaiplocken aan’n Himmel. De fraet sek gegensietig, wurhen se fleien willt. De erste: „Ek bin opm Wäch na Amerika, in de USA. Da luert de Kramms op mek, de bringe ek grote Freude.“ Dardropp de tweede: „Ek fleie na Rußland, da teubet de Kramms all op Snai un freut sek, dat se Sliddenfeuern könnt.“ De dridde: „Ek fleie na Dütschland, na Madeborg, un löse da ne Katastrophe ut.“ *Dr. Hans Joachim Lorenz, Magdeburg*

Afschied von Eins Sechs

Nä, hier geht et nich um Jeheimajenten wie Null Null Sieben oder sau. Hier geht et nur um janz Alldägliches oder eijentlich ok wedder nich. Na, wie ward ja seihn. Freuher, hört'n ümmer wedder sejjen, war allet anners un besser. Dat dript nich ümmer tau un op de Tähne un en Tahnarzt, oder Tähnebreeker wie'n sejjet, janj jewiss nich. Anners war't schon, awer besser bestimmt nich. Mit fortschreitenden Ölder gahn de guen Tieten ok forr de Tähne vorrbie. Sau wie de „Zahn der Zeit“ dorch'n Jenerationswessel in Familie un Jesellschaft un't Arweitslewen an'n Minschen naget, sau mött'n de Tähne dorch Seutes, Alkohol, Nikotin un mangelhafte Pflege öhr Deil herholn. Högeste Tiet also, wat tau undernehmen um noch tau retten wat noch tau retten is.

Da kam mick janj tau passe, dat ne niee Tahnarztpraxis bie uns oppemakt harre. Allens moderne innericht un de junke Ärztin akkurat un opn nieesten Stand von de Wissenschaft utbildt. Ümmer besorjet, de Notwennichkeit von de Profühlachse, oder wie dat heiten deit, nahe tau bringen un de richtigen Middel un Methoden datau tau varklickern. Sauwat hat in de 1044-jährije Geschichte in unse Dorp noch nich jegeben. Glücksdreeper mott ick sejjen. Kommputer kennt'n ja schon in'ne Arztpraxen, awer Läser, sau heite dat, war forr mick niet. Datau jehöre ne Intraorale Kamera, wie sei mick dat arkläre. Dat war ja nu janj wat Vornehmes un wie'n Wunnerstaw. Damit wurache sei in mien Muul rumtumme un wiese in Farbe op'n Monitor mien Innenlewen un Taustand von de Beißerchen op. „Da müssen wir aber etwas tun“, sejjet sei un geht ok gliccks in Media Res. Sau drückt sick de Ärzte op Lateinisch ut un hett sauveel wie, jetzt komm'n wie tau Sache. Wat soll ick sejjen, schon nah korrtter Tiet un Behandlung warn gue Arfolge tau varzeichnen un de Freude war beidersietig. Da moßte ick erst mal'n Lob utspräken.

Awer wie dat sau is, alles kann'n nich in Jriff kriejen. Sau harre ick dunn plötzlich Tähneweihdage. Den Tähn harre sei zwar spezialbehandelt, awer nu war hei doch nich mehr tau retten. Hei moßte rut, de Eins Sechs. Dunn bie sonne moderne Praxis mott'n sick schon fachjerecht utdrücken un kann nich eenfach nur Oogen-, Backen-, Weisheits- oder Schniedetähn sejjen. Dat jehört sick nich. Wat nu? Spritze un Tähnetrecken harre ick noch nie middemakt. Dat war

forr mick Premiere! Au, harre ick een Bammel, awer wat mott, dat mott!

Also erst mal af in de horizontale Lage un piks un piks un noch mal piks. Bum-bum makt dat kleene Harze un de Jedanken ward janj scheun düster. Awer als sick zwee hübsche Köppe öwwer mick böjen un veer fründliche Oogen ankieken, war ick doch gliccks wedder ruhiger. De Spritze innwürken laaten un de Oogen tauknipen, damit'n dat „Mordinstrument“ taun Tähnetrecken nich süht. Dunn een bettchen rackel-rackel un knirschknirsch un schon is allet vorröbber. Nu erstemal deip Luft halen un sick sülwest op de Schulter kloppen. Wat is'n doch forr'n tapferen Keerl un jrooten Held! Un Eins Sechs? De harre sick forr ümmer von mick varafschiedet un nahwassen deit da keener mehr. Eijentlich sah hei ja noch janj varnünftich ut un harre woll doch noch drinne bliwen können? Daröbber moßte de Tahnärztin dunn doch harzlich lachen. Alles in allen mott ick sejjen, dat'n bie de niee Technik un Behandlungen un et gaut utjebildete un infeuhlsame Parsonal keene Angst mehr vor'n Tähnebreeker hebben bruukt.

Obwohl ick erst korrtte Tiet bie de niee Praxis bün, hebben wie uns – de nette Tahnärztin, öhr fründliches Parsonal un ick als „König Kunde“ – gaut innespeelt. Dabie wollt't wie man ok bliwen, damidde ick ok in Zukunft ümmer eenen guen „Biß“ hebbe. *Klaus Bremer, Bebertal*

Leuwe Lue, wat is „Slippe“?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

► Mal bist dü „unden“, mal bist dü „boben“,
lupt de Nöse, hast dü Snoben. *Rolf Ahlers*

Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V.

Der Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V. (AKOP) ist ein Zusammenschluß von Einzelpersonen und Vereinen aus Teilen des südlichen Niedersachsens und aus Sachsen-Anhalt. Vors.: Dr. Hans Joachim Lorenz, Wilhelm-Külz-Str. 9a, 39108 Magdeburg; T. u. Fax: 0391/7339477. 2. Vors.: Rolf Ahlers, Wendeburg; Schriftführerin: Dr. Ursula Föllner, Magdeburg; Schatzmeister: Dr. Hans-Jürgen Bader, Magdeburg; Beisitzer: Ilse Köhler, Schöningen; Jürgen Schierer, Peine; Hermann Schaper, Lehre. Mitglied kann jede Person (Jahresbeitrag 10,00 €) oder jeder Verein (Jahresbeitrag 15,00 €) werden. Anmeldung schriftlich bei Dr. Lorenz. Kto: Arbeitskreis Ostfälisches Platt e.V., 14615300 Volksbank Helmstedt; BLZ: 271 900 82.

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, Fax 01803 551 802 484,
T. 05303 / 930 196, bestens mit E-Mail: „platt@ostfalenpost.de“,

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lue, steiht weer niee Tied. «